

ÖBPB Martinsheim Mals
Alten- und Pflegeheim

63

Ausgabe
Sommer 2/2017



Heimblatt





Martinsheim Mals
Öffentlicher Betrieb für Pflege- & Betreuungsdienste
Seniorenwohnheim

Bahnhofstraße 10, 39024 Mals
T. 0473 843200 | F. 0473 843201
E. info@martinsheim.it | martinsheim@legalmail.it
www.martinsheim.it | facebook.com/martinsheimmals

© 2017 ÖBPB Martinsheim
Herausgeber
ÖBPB Martinsheim

Redaktionsteam
Norbert Punter
Brunhilde Pritzi
Michaela Moriggl
Alexander Erhard
Katja Gurschler
Gertraud Plautter

Titelbild:
Herlinde Moser

Fotografie
Mitarbeiter des ÖBPB Martinsheim,
Alexander Erhard

Layout
Alexander Erhard

Vergelt's Gott für die Texte und Bilder.



Besuchen Sie uns

Sie finden uns auch auf Facebook.
facebook.com/martinsheimmals

Wir freuen uns auf viele Freunde
und werden regelmäßig Neuigkeiten
posten.

Aktivitäten

100ter Geburtstag

Goldene Hochzeit

.....

.....

Informationen

Kräuterecke

Rezeptseite

Witze

.....

Geschichten

Muttertag

Auf der Alm

Lebensbiografie

.....

.....

Mitarbeiter

Freiwilligen Treffen

Interviews

Fotbildungen

Ein Kommen und Gehen

.....

Geburtstage **26**

Neu **26**

Verstorbene **27**



Vorwort der Präsidentin Dr. Daniela di Pilla

Nun ist sie da, die warme Sommerzeit mit den langen Tagen, mit viel Sonnenschein... die Schulkinder genießen die langen Ferien, die Eltern freuen sich auch, dass sie ihre Kinder mehr zuhause haben, die Großeltern auf den Besuch ihrer Enkeln... so wohl auch unsere Heimbewohner, denke ich... Sie freuen sich, dass ihre Verwandten vielleicht einmal mehr Zeit haben vorbei zu schauen...

Im Martinsheim Mals hatten wir am 7. Juni einen wichtigen Grund zum Feiern: Hermine Weisenhorn aus Tartsch hat das stolze Alter von 100 Jahren erreicht. Ein toller Geburtstag, es wurde ausgiebig gefeiert! Auf diesem Wege der rüstigen Jubilarin nochmals alles Gute!!

Am 7. August wird der ehemalige Lehrer Robert Winkler aus Mals auch 100! Wieder ein Grund zum Feiern.

Ferienzeit bedeutet auch, sich einmal ein wenig Zeit für sich selbst zu nehmen, zu entspannen, auszuruhen und einen Gang zurück zu schalten. Das braucht jede, jeder von uns. Mindestens einmal im Jahr soll man sich zurücklehnen können.

Zeit haben und sich Zeit nehmen für die eigene Familie und für liebe Freunde. Auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Heim sollen sich wenigstens einmal im Jahr richtig ausruhen können. Sie sind es, die rund um die Uhr dafür sorgen, dass es den Bewohnern in unserem Heim gut geht, dass sie gut betreut werden!

Auch dem Verwaltungsrat wünsche ich eine sommerliche Verschnaufpause, da die vergangenen Monate mitunter streng und gar nicht einfach waren. Nicht immer sind Entscheidungen leicht zu treffen!

Einen schönen warmen Sommer mit vielen freudigen Augenblicken wünsche ich uns allen!



4

Ich trage ein Seidenkleid,
einen Federhut so weit.
Handschuhe aus Glacier,
ein volles Portemonnaie.
Das liebste was ich hätte
wär eine Zigarette.
Mit Pulver und mit Blei
ging ich die Straße glei.
Da kommt ein Poliziste
Der schrieb mich auf die Liste
Und steckte mich ins Loch,
aber rauchen tu ich doch.

Muttertag



Heimbewohnerin Anna Müller berichtet

Es ist schon Tradition, dass wir: Franziska Telser (Geige), Pia Telser (Alt), Irmgard Stocker (Sopran), Elisabeth Stocker (Sopran), Veronika Maurer (Sopran), Anna Müller (Alt) bereits zum x-ten Mal den Muttertag für unsere Heimbewohner beschenken.

Es ist ein kleines Programm, das folgendermaßen aussieht: Die Heimbewohner sitzen bereits im Speisesaal, gespannt was kommen mag. Anna begrüßt mit einer kleinen Rede die Heimbewohner. Nach dem Tischgebet wird die Sängerguppe angekündigt. Nach Eintreffen der Musikerinnen singen sie das Lied „Oh hast du noch ein Mütterchen“ in Begleitung von Franziska mit der Geige. Pia trägt anschließend ein schönes Gedicht vor. Franziska spielt ein „Solo Stück“ von Bach vor. Anschließend bekommt jede Frau eine Blume. Dieses Jahr waren es aus Seidenpapier angefertigte Rosen. Zum Schluss singen wir das Lied „Maria dich lieben...“ Nach einer Verneigung verabschieden wir uns. Wir begeben uns wieder in die Kapuziner Stube, wo ein kleines Geschenk für die Musikerinnen bereit gestellt ist.

Jedes Jahr freuen sich die Mütter unter den Heimbewohnerinnen und danken es uns mit einem liebevollen Händedruck.



Den ganzen Tag über grüne Wiesen laufen, sich bräunen und zwischendurch Tiere versorgen. So stellen sich viele das Leben auf einer Alm vor.

„Was hatte ich mir nur dabei gedacht? Ich, allein auf einer Alm!“, war eine der häufig gestellten Fragen, die sich viele für sich gestellt hatten. Die Antwort die sich daraus stellte war, dass es Erfahrungen und tolle Eindrücke fürs ganze Leben sind. Auch wenn es an manchen Tagen nicht immer gerade gelaufen ist. So beispielsweise als es Zeit war hinaus auf die Weide zu gehen, um nach dem Tier zu schauen. So kam es schon vor, dass an manch regnerischen Tagen der Hirte, nach stundenlanger Suche von vermissten Tieren, diese unter Bäumen fand, da sie Unterschlupf suchten. Denn schließlich musste er die Tiere wieder zusammenfinden und sie zurück in den Stall bringen, da dort die nächste Arbeit wartete- das Melken der Kühe. Dass es nicht einfach ist, Tiere bei regnerischem Wetter zurück in den Stall zu treiben, war vielen klar. Und manch anderer kam bei dieser Aufgabe an seine Grenzen, am liebsten den Rucksack zu packen und nach Hause zu fahren. Doch viele waren der Überzeugung, dass das Leben auf dem Berg etwas Besseres sei. Auf die Frage, wenn man denn mit den Kühen auf die Alm auffährt, meinte ein Bewohner: „Si fohrn mit di Kia auf wens holt ah Zeit isch.“

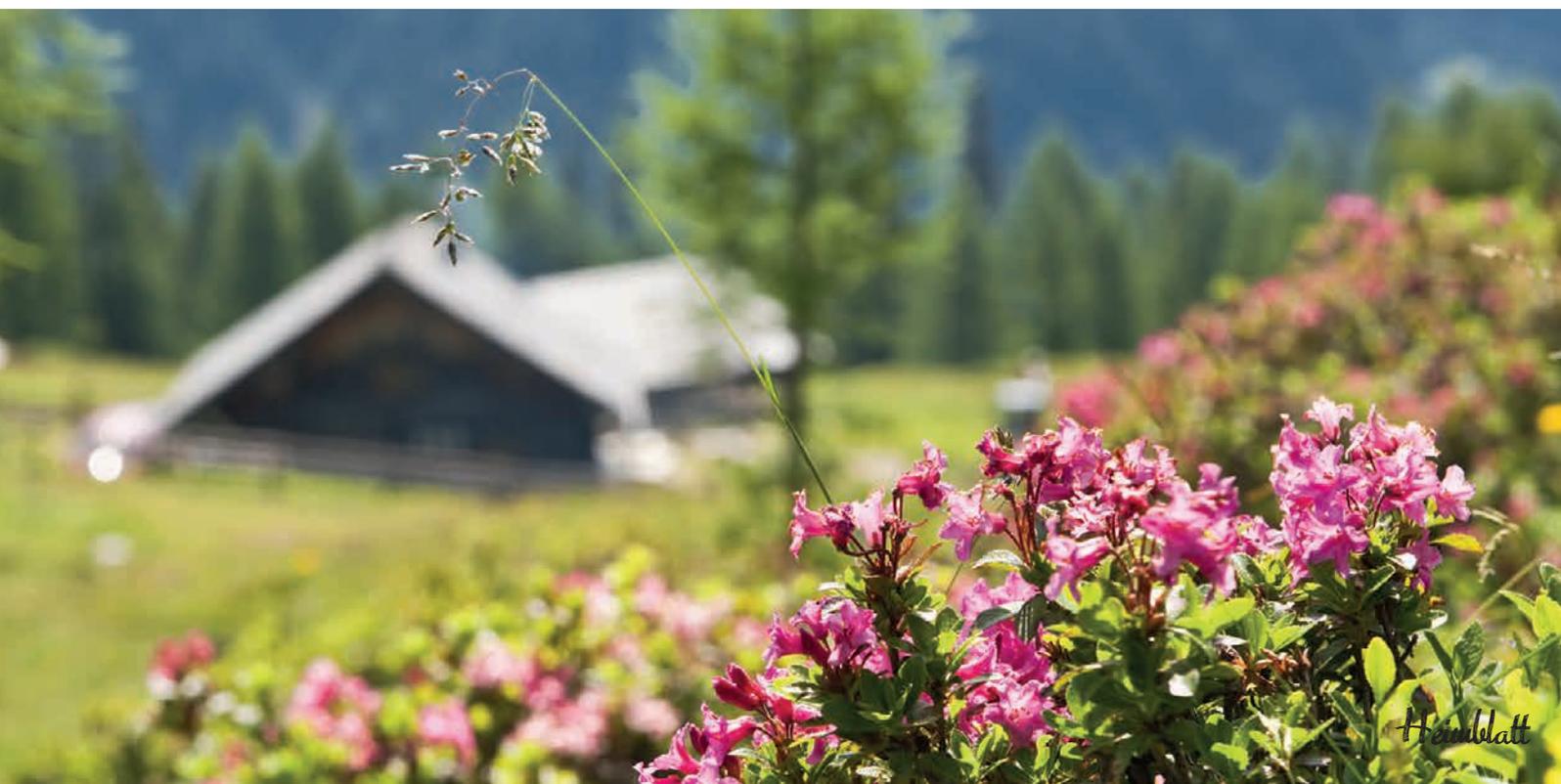
„Je höher ich kam, umso leichter fühlte ich mich“, erinnerten sich einige Bewohner, die damals auf einer Alm tätig waren. Der Weg zu sich selbst führte sie erst mal über einen holprigen Forstweg. Das Ziel hatten die meisten dabei immer im Blick: die Berghüt-

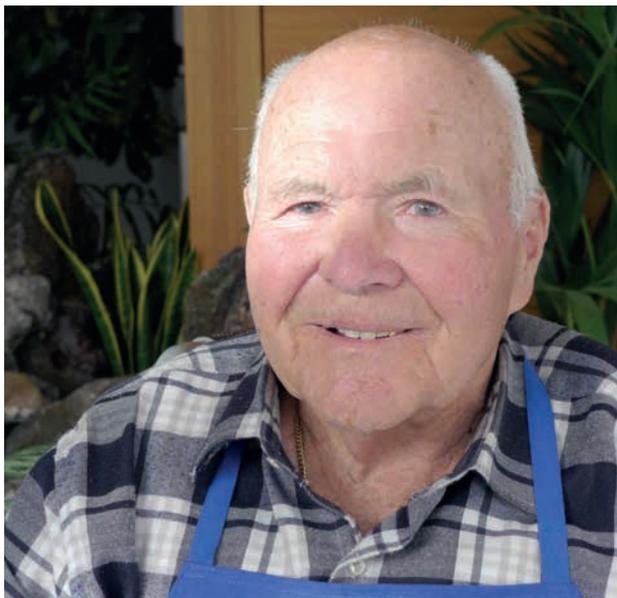
te, ihr neues Zuhause für die nächsten drei Monate. Vielen war bewusst, dass der Wecker jeden Tag zu früher Stunde klingen würde und es Zeit ist, in den Tag zu starten. Zuerst mussten die Kälber geschrubbt werden, da diese jede Nacht im Mist lagen. Dann heißt es: Milchkühe in den Stall treiben. Ein Bewohner erinnerte sich daran, dass ihm der Bauer einen Tipp gab, um das Vieh schneller finden zu können. „Af nobat nu schnell schaugn gean, wou si sich zruck zouchn hobm, nor suacht man zmorgatz nit stundnlong drnoch.“ Die Euter musste immer leer gemolken werden, sonst wäre es zu einer Entzündung gekommen. Wurde diese Aufgabe erfüllt, so kam es zum feinen Teil des ganzen Tages: der wohlverdiente „Formas“. Bei einer Tasse Kaffee und Brot genossen sie, an manch schönen Tagen die Aussicht hinaus ins Tal. Weitere Aufgaben waren: Löcher im Weidezaun reparieren, Wiesen mit der Sense mähen, die Milch zu Butter und Käse verarbeiten. Auch diese weiteren Aufgaben wurden von den meisten mit bravour bestanden.

Ein Bewohner berichtet: „Der schönste Moment war, als ich eines Morgens die Tiere rief und die einfach den Berg runter auf mich zu kamen, ohne dass ich mit dem Stecken wedeln musste.“ Das heißt, so wie der Mensch Zeit braucht sich an neue Herausforderungen und Aufgaben zu gewöhnen, so benötigt dies auch das Vieh zu uns Menschen.

Der Wehmutstropfen eines jeden der auf der Alm tätig war, war der Zeitpunkt als es zum Almabtrieb gekommen ist. Denn viele wussten, dass im Tal auf einige Tiere der Schlachter warten würde. Für den einen oder anderen, fühlte es sich so an, als würden sie einen guten Freund in Stich lassen. Dem einen oder anderen hat es einige Zeit gekostet, zu akzeptieren, dass das Vieh – und auch dessen Fleisch, für die Bauern ihren Lebensunterhalt bedeuten.

7





Frank Johann (94)

War mit 16 Jahren das erste Mal als Hirte auf einer Alm und es folgten noch viele Sommer auf verschiedenen Almen. Schon im Frühjahr hat man sich als Hirt oder Senn verdungen (zugesagt). Jeder Bauer fuhr mit seinen Kühen auf. Vor dem Auffahren kamen die Alber zum Aufsammeln bei jedem Bauer vorbei, mit diesen Lebensmitteln mussten sie über den Sommer kommen. Früher gab es nur die Almhütte, als Stall diente eine Überdachung die eingezäunt war (Gangl). Dort wurden die Kühe morgens und abends von Hand gemolken. Die Milch wurde mit Eimern in die „Brenten“ geschüttet. Um Jackobi wurde der Käse angeschnitten und gegen Hl. Kreuz ist man mit den geschmückten Kühen abgefahren.

8



Folie Leo (87)

Leo ist aus Langtaufers, dort gibt es die Melager Alm, Maseben, Pazzin und Kaproneralm. Bevor die Bauern ihre Milchkühe und das Galtvieh auf die Alm bringen können, müssen sie einige Vorbereitungen treffen. Das Brennholz muss für die Hirten und den Senn gerichtet sein, der Gangl muss gereinigt werden, die kaputten Zäune müssen erneuert werden. Der Hirte und der Senn versorgten das Vieh, machten Butter, das hieß „Kübel treiben“, das auf einigen Almen mit Wasserkraft betrieben wurde. Auch der Käse wurde gemacht. Der Almmeister musste genau notieren wieviel Käse und Butter gemacht wurden, damit der nach dem Abtrieb mit den Bauern dies verrechnen konnte. Er suchte und stellte die Sennen und Hirten an.



Josef Eller (89)

„Ich habe einen Sommer lang als Senn auf der Melager Alm ausgeholfen. Nach dem St. Veits Tag ist man mit dem Vieh aufgefahren, und Mitte September nach der Schofschoad brachte man das Vieh wieder heim. Um 5.00 Uhr wurden die Kühe gemolken, danach ist der Hirte mit den Kühen ausgefahren. Der Senn musste die Milch abrahmen, Butter und Käse machen. Mittags hat man nur etwas Kaltes gegessen, abends musste der Senn für alle kochen. Nachmittags hat man ein wenig gerastet. Abends kamen die Kühe zum Melken zurück, danach ließ man sie wieder auf die Weide. Es war viel Arbeit, immerhin waren fünfzig bis sechzig Kühe auf der Alm, und man musste die Bauern mit einem gutem Butter und einem schmackhaftem Käse zufriedenstellen.“



Frau Schalkl war für einige Zeit in unserem Haus. Sie erzählt gerne von den Kräutern und gab uns immer wieder einige Tipps. Das Wissen der Kräuter hat sie von ihrer Mutter. Es wurde schon von mehreren Generationen weitergegeben. Einige Verwendungen die uns die Kräuterfrau im Laufe ihres Aufenthaltes verriet:

- Die Haare sollen mit Brennesselwasser gewaschen werden, um Haarmangel zu vermeiden.
- Ein Sud aus Birkenblätter und Zinnkraut (Katzenschwoaf) ist sehr gut für die Prostata, damit der Urin wieder fließt.
- Holunderblüten- und Himmelschlüsseltee sind sehr gut bei Husten.
- Ab Ende Juni blüht das Johanniskraut aus dem man Johannisöl herstellt. Dies hilft sehr gut bei Verbrennungen, verschiedenen Wunden und auch Verspannungen. Bei den Hennen hilft es gegen den Pfiff.
- Das Rizinusöl wurde aus der Apotheke geholt und bei eitrigen Knollen bei Mensch und Tier verwendet.
- Der Fahrn wurde um die geschwollenen Füße gebunden oder wenn die Füße schmerzten. Der Fahrn wurde statt Stroh im Stall verwendet, wenn die Schweine Rotlauf hatten.

Frau Schalkl trocknete die Kräuter auf dem Dachboden. Sie betonte, dass man alle Kräuter sofort beschriften muss, denn getrockneter kann man sie nicht mehr unterscheiden.

Auch wir im Heim machen jedes Jahr Ringelblumen, Thymian und Beinwellcreme, die sehr viele Heimbewohner selbst verwenden. Auch ein gutes Kräutersalz zum Würzen der Speisen wird hergestellt.



Brennessel, Thymian und Ringelblume

Danke für die Unterstützung



Danke

v.l.n.r.: Dr. Werner Platzer (Direktor Raiffeisenkasse Prad-Taufers), Dr. Daniela Di Pilla (Präsidentin des ÖBPB Martinsheim Mals), Dr. Karl Schwabl und Dr. Markus Moriggl (Obmann und Direktor Raiffeisenkasse Obervinschgau).

Sponsorvertrag mit Raiffeisenkassen erneuert

Kürzlich wurde der Sponsorvertrag für den Druck unseres Heimblattes mit den Raiffeisenkassen Obervinschgau und Prad - Taufers bei einem Aperitiv im Martinsheim erneuert. Wir bedanken uns bei den Banken für die Unterstützung, die heutzutage nicht mehr selbstverständlich ist!



Mit Gott fang an

Streu 20 August 1957

Rübli Kuchen.

Zerlassen 7 Eier 300 g. Zucker 300 g. Rübli
300 g. Haselnuß 100 g. Mehl 1 Backpulver
1 Zitrusöl 1 Messerspitze Zimt - Nelken.

Zubereitung

Die Eier u. etwas Zucker schaumig rühren Zitrusöl
schale u. Saft beifügen. Das Backpulver ganz
fein zerdrücken u. mit dem Mehl mischen
das Mehl mit Rübli Haselnuß Zimt u. Nelken
aller unter einander mischen u. zuletzt ganz
fein in die schaumig gerührten Eier u.
Zucker ganz richtig mischen
sehr gut

100ter Geburtstag

12

Am 7. Juni 2017 feierte Frau Hermine Weisenhorn ihren 100ten Geburtstag

Sie stand auf wie immer, aber schon beim Frühstück erwartete sie der erste Gratulant. Dekan Stefan Heinz frühstückte gemeinsam mit Hermine im Speisesaal, er hat sie gesegnet und die Glückwünsche überbracht. Der Tartscher Chor kam im Laufe des Vormittags in die Hausbar und sang für die Jubilarin einige Ständchen.

Vor dem Mittagessen überreichten ihr, ihre Mitbewohnerinnen Anna, Antonia und Cilli eine goldene Sonne, weil Hermine in ihrer Mitte immer strahlt.

Am Nachmittag feierte Hermine zusammen mit Verwandten, Bekannten und Heimbewohnern einen feierlichen Wortgottesdienst in der Kapuzinerkirche. Dieser wurde von Frau Rosamunde Wegmann und Herrn Adolf Wittmer gestaltet. Anschließend begaben sich alle Gäste und das Geburtstagskind in den Mehrzwecksaal, wo alles für ein gemütliches Fest gedeckt und vorbereitet war.

Auch Bürgermeister Ulrich Veith gratulierte Hermine zu ihrem runden Ehrentag, ebenso die Präsidentin des Heims Frau Di Pilla Daniela. Ihr Neffe Dr. Andreas Fabi war auch dabei und sagte seiner Basl Mina ein abgeändertes Gedicht vom Tartscher Bühel auf..

Hermine genoss ihren besonderen Tag in vollen Zügen, freute sich über jeden Gratulanten bis in den Abend hinein.

Hermine wir wünschen dir für die kommenden Jahre alles Gute, beste Gesundheit und möge Gott dich mit seiner Liebe segnen und begleiten.





Lebensbiografie von Hermine Weisenhorn

Geboren bin ich 1917 und zwar am 7. Juni auf einem Hof der Matscher Alm. Ich bin die 12. Geborene von 15 Geschwistern. Als ich zur Welt kam, waren die erstgeborenen Geschwister schon im Dienst, die Jüngeren hingegen schauten auf die kleineren und alle zusammen arbeiteten wir auf unserem Bauernhof.

Mit 6 Jahren wurde ich eingeschult, die sechs Höfe der Matscher Alm hatten eine eigene Lehrerin und der Unterricht wurde in einer Bauernstube abgehalten. Zwei Jahre wurden wir in deutscher Sprache unterrichtet, die restlichen Jahre in italienischer Sprache. Die Lehrer und Lehrerinnen die uns im Laufe der Jahre unterrichteten waren sehr angenehm und gut mit uns Kindern. Ich kann mich daran erinnern, dass wir zusammen mit einer der Lehrerinnen im Winter sogar zum Schlitten fahren gegangen sind. Im Sommer mussten die kleineren Kinder in die Sommerschule, die Größeren hingegen halfen zu Hause bei der Heuarbeit oder beim Vieh hüten. Ich arbeitete bereits mit neun Jahren als Kindsdirne in Matsch.

Nach meiner Schulpflicht nahm ich meine erste Arbeitsstelle in Planeil an und kümmerte mich um fünf Kinder, eines davon ein Neugeborenes. Drei Jahre später nahm ich im Hotel Karner eine Stelle als Magd an und lernte später dort auch das Kochen. 1939 erkrankte meine Mutter schwer und ich kehrte nach Hause zurück um sie gesund zu pflegen.



Eines Tages kam der Störschuster Josef Januth aus Tartsch auf die Höfe um neue Schuhe anzufertigen oder die alten zu reparieren. Wir verliebten uns ineinander und heirateten schließlich 1948 in Tartsch. Dort wohnten wir fortan in einem alten Bauernhaus, das wir von Zeit zu Zeit eigenständig renovierten. Der Kindersegen war uns leider versagt geblieben, wir haben es aber so angenommen und hielten dennoch zusammen und führten eine glückliche Ehe. Im Jahr 2003 starb mein Ehemann, er sagte mir am Sterbebett, dass ich ihm eine gute Frau gewesen sei. Von da an lebte ich noch 7 Jahre alleine in Tartsch. Entschied mich dann, ins Altersheim zu ziehen und seit dem 28. Dezember 2009 lebe ich nun hier. Nach wie vor verwirkliche ich mich bei der Handarbeit, häkle verschiedene Aufleger, stricke Socken und webe Teppiche. Es vergeht kein Freitagvormittag an dem ich mich nicht bei der Handarbeit in der Stube beim Weben der Teppiche für den Martinimarkt aufhalte.

Hier fehlt es mir an nichts, ich bereue keinen Tag ins Altersheim gegangen zu sein. Auch mit meinen 100 Jahren werde ich meine Zukunft so annehmen wie Gott es will.

**was ist
los im
Juli?**

Goldene Hochzeit

16



Veronika und Hermann, wann und wo habt ihr euch kennengelernt?

Veronika: „Wir haben uns 1965 in der Schweiz kennengelernt. Hermann hat in Klosters gearbeitet, ich habe meine Schwester in der Schweiz besucht und bin mit ihr zum Südtirolertreffen gegangen. Hermann hat mir danach öfters Briefe geschrieben. Da ich nicht geantwortet habe, stand er eines Tages vor meiner Tür in Niderölang. Daraufhin habe ich ihn auch öfters in der Schweiz besucht und so sind wir zusammengekommen.“

Wann und wo habt ihr geheiratet?

Veronika: „Wir haben am 10. April 1967 in Taufers im Münstertal, der Heimatgemeinde von Hermann, geheiratet.“

17

Wie habt ihr damals gefeiert?

Veronika und Hermann: „Bei unserer Hochzeit haben wir im Hotel Lamm in Taufers gefeiert. Damals hat es geschneit. Die Hochzeitsreise haben wir nach einigen Jahren nachgeholt und sind nach Venedig gefahren.“

Wie war die Feier heute?

„Auf die goldene Hochzeit haben wir uns schon lange gefreut und die Kinder, Enkelkinder und Geschwister eingeladen. Bei schönstem Wetter mit Sonnenschein haben wir in der Pfarrkirche von Mals mit dem Herrn Dekan eine Hl. Messe gefeiert. Als große Überraschung kam Adolf mit zwei Sängerinnen und umrahmte die Hl. Messe musikalisch. Danach haben wir im Garberhof Mittag gegessen. Auch der Herr Dekan und die Sänger waren eingeladen. Nach dem Kaffee und Kuchen haben wir noch gemeinsam gesungen und gefeiert, und für fünfzig Jahre gedankt. Als Geschenke bekamen wir unter anderem Fotos von den Enkelkindern, viele Blumen und zwei aus Holz geschnitzte Steinböcke, da wir beide im Sternzeichen Steinbock geboren sind.“

Was ist eurer Meinung nach in einer Ehe wichtig?

„Man muss den Herrgott danken, dass man gesund bleibt. Wir haben selten gestritten und wenn, dann haben wir uns sobald wie möglich versöhnt. Höhen und Tiefen kamen auch in unserem Leben vor. Aber jetzt genießen wir unseren Lebensabend gemeinsam hier im Martinsheim und sind zufrieden.“





18

Treffen der freiwilligen Mitarbeiter

Ende April waren alle freiwilligen Helfer- und Helferinnen, die im Martinsheim ihren wertvollen Beitrag leisten, zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Nach einem erfrischenden Aperitif in der Bar, feierten sie mit dem Diakon Norbert einen Wortgottesdienst in der Kapuzinerkirche. Adolf und Trudi sorgten für die musikalische Umrahmung. Als kleine Anerkennung für ihren Einsatz bekamen die Freiwilligen ein Geschenk, ein Herz aus Holz, überreicht. Anschließend wurden sie im Mehrzwecksaal mit Grußworten von der Präsidentin und dem Verwaltungsratsmitglied Christian Folie empfangen. Die Anliegen der freiwilligen Mitarbeiter wurden besprochen und die neuen Mitarbeiterinnen des Bereiches Freizeitgestaltung und Tagespflegeheim vorgestellt. Es sind dies Elisabeth Platter und Gisela Mitterer. Angelika Pircher ist aus ihrem Mutterschaftsurlaub zurückgekehrt. Die neue Ansprechpartnerin für die freiwilligen Mitarbeiter ist Ruth Thialer. Nach den Ehrungen langjähriger Mitarbeiter klang der Abend bei kulinarischen Köstlichkeiten in der Bar aus.

Wir sagen an alle danke, die unseren Heimbewohnern ihre Zeit schenken, ihnen zuhören, ein gutes Wort mit ihnen wechseln und auf verschiedenste Weise ihre helfende Hand im Martinsheim anbieten.



Weiterbildung

20 **Kurse, Einschulungen, Mitarbeitervollversammlung**

In diesen Bereichen hat sich in den letzten Monaten einiges getan! Alle Mitarbeiter in der Pflege sollen in nächster Zeit in „Kinaesthetics“ geschult werden. Es geht dabei um das Wahrnehmen und Erfahren von Bewegung. Je besser man Unterschiede und Möglichkeiten bei sich selbst und bei anderen erkennt, desto effizienter können die Heimbewohner in ihrer Bewegung unterstützt werden. Die Kurse, die im Krankenhaus Schlanders stattfinden, haben bereits begonnen und wurden schon von mehreren Mitarbeitern besucht. Vier davon sind inzwischen Peer-Tutorinnen, d.h. sie haben schon mehrere Aufbaukurse besucht und sind Expertinnen in Sachen „Kinaesthetics“. Sie werden allen anderen Mitarbeitern beratend zur Seite stehen.

Im März fand die jährliche Mitarbeitervollversammlung statt. Alle Mitarbeiter wurden über die strategischen Zielsetzungen für das Jahr 2017 in den verschiedenen Arbeitsbereichen informiert. Es gab viele Informationen zum geplanten neuen Zubau für das Martinsheim und Neuigkeiten im Bereich der Arbeitssicherheit. Fragen konnten gestellt werden. Am Ende gab es für alle ein von unserer Küche vorbereitetes und sehr schmackhaftes kaltes Buffet.

Nach diesem Tag gab es noch eine spezielle Einschulung zum Thema Heben und Tragen und zu Maßnahmen zur Vermeidung einer Ansteckung mit krankmachenden Keimen (biologisches Risiko). Es wurden theoretische Hintergründe erklärt und der richtige Umgang mit Hilfsmitteln, wie z. B. Rollstühlen, Patientenhebern usw., gezeigt.

Unsere Peer-Tutorinnen: sitzend von links Verena Telser und Hannelore Moriggl, stehend Ingeburg Wegmann und Anita Nischler



21

Im Mai hat im Martinsheim zum dritten Mal der zweitägige Kurs zum Thema „Palliative Care“ stattgefunden. Feichtner Angelika, eine sehr kompetente und erfahrene Krankenpflegerin, die lange in diesem Bereich gearbeitet hat, konnte uns viel Fachwissen vermitteln. Bei Palliative Care geht es um die Begleitung von Menschen, bei denen eine lebensbegrenzende Erkrankung vorliegt und deren Angehörigen. Es geht um die Pflege, wenn es nicht mehr um Heilung gehen kann und das Behandlungsziel die bestmögliche Erhaltung der Lebensqualität bis zuletzt ist. Es geht um das Wohlbefinden der Betroffenen. Nach diesen Kursen ist eine Arbeitsgruppe entstanden, die bestimmte Inhalte noch einmal aufgreift, bearbeitet und versucht in unsere Arbeitsrealität zu integrieren. Es geht z. B. um schmerzstillende Maßnahmen und um die Bedürfnisse sterbender Menschen, wie ein erhöhtes Ruhebedürfnis, veränderte Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, aber auch Selbstbestimmung. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe haben zusätzlich die Workshops beim 7. Internationalen Symposium „Palliativ ohne Grenzen“ in Martinsbrunn in Meran besucht und dort Neues erfahren und Altes vertiefen können.

**was ist
los im
August?**

Kleine Ausflüge mit selbständigen Heimbewohnern mit dem Betriebsauto. Bewohner im Rollstuhl unternehmen Spaziergänge im Dorf.

Heimblatt

Großes Sommergrillfest für die Bewohner und Angehörigen

Suchbild

Die beiden Bilder sehen gleich aus? Sie sind es aber nur fast. Im rechten Bild haben wir fünf kleine Veränderungen vorgenommen. Findet ihr die Fehler?

22



Die Lehrerin frog die Schialrinnen wos sie amol wearn welln wenn sie groß sein. Oane sog Vrkaifrin, die ondre Schneidrin, nu a ondre Kronkenschwester. Nor frog sie die leschte, di sell sog: „Wenn mir a Busen wochst nor mechti Muater wearn und sunst holt Leahrin wia du!“

Frog dr Learer die Schialrin: „Was ist eine Knospe?“. Die Schialrin antwortet: „Mein Bruder ist ein Knospe!“

Zwoa Pfarrer fohrn mitnonder aweck. Sie miaßn mitnonder in Zimmer schlofn. Fong oaner oun, vorn schlofn di Litanai zu beten: „Hl. Maria, Hl. Barbara, Hl. Martha... bitt für uns!“ Afoan mol bricht s' Bett zomm. Nor sog dr ondre: „Sell glabi, dassas des it heb, wenn du seffl Weiber inlodesch!“



**was ist los
im September**



Die Einen kommen, die Anderen gehn...



Herzlich Willkommen heißen wir die neuen Mitarbeiter im Verwaltungsbüro, in der Küche und in den Pflegeabteilungen. Seit März läuft das Eingliederungsprojekt mit Eva Steck aus Mals. Sie greift dem Küchenpersonal unter die Arme. Am 1. April hat Lydia Bertignoll (im Bild oben links) aus Burgeis im Büro neu angefangen und wird sich um die Buchhaltung kümmern. Seit 1. Mai unterstützen uns die Schludernserin Nathalie Tarneller (im Bild oben rechts) und seit 1. Juni Veronika Traut aus Allitz (im Bild links) als Sozialbetreuerinnen in der Pflege.

Neue und alte Praktikanten werden wir im Laufe der Sommermonate antreffen. Sie schnuppern als Ausbildungs- und Orientierungspraktiken oder aber als Ferieneinsatz in die Arbeitswelt hinein.

Wir wünschen allen Neuen viel Spaß und Erfolg bei ihrer Tätigkeit.



Der langjährige Sozialdiener Martin Pedross (im Bild links), der Sozialdiener Herbert Gunsch, sowie die Zivildienlerin Manuela Federspiel haben sich von uns verabschiedet und gehen nun neuen Aufgaben nach. Caroline Blaas, Caterina Murrone, Sonja Proserpio, Claudia Schwaiger und Enikő Kovács Bessenyei haben ihren Mutterschaftsurlaub angetreten.

Wir wünschen ihnen eine schöne Zeit und viel Erfolg auf ihrem Lebensweg, den werdenen Müttern alles Gute für die Zukunft.

Wo verbringen unsere Mitarbeiter ihren Sommerurlaub?



Ich fahre jedes Jahr mit der Familie nach Jesolo ans Meer!
(Magdalena Dachgeschoss)



Mein Urlaubsziel ist die wunderschöne Insel Elba.
(Elisabeth Freizeit)



Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute ist so nah.
(Renate Reinigung)

25



Heuer machen wir eine Flugreise nach Kreta, bin etwas aufgeregt da es mein erster Flug ist.
(Hera Dachgeschoss)



Heuer gönne ich mir einen tollen Urlaub. Ich werde mir Sardinien anschauen und hoffentlich mit tollen Eindrücken zurückkommen.
(Helga Büro)



Ich genieße eine Woche das Meer und den Strand, gehe aber auch gerne in die Berge um zu wandern.
(Michaela Obergeschoss)

Mich zieht es in die Berge, denn im Sommer ist es bei uns am Schönsten!
(Norbert Dachgeschoss)



Heuer fahre ich mit einigen Arbeitskollegen zum Gardasee. Wir lassen uns dort in einem Wellnesshotel verwöhnen.
(Vera Reinigung)

**Sonntag
1. Oktober**

Alles Gute zum Geburtstag



Juli 2017

Dass du dich an den Besonderheiten einzelner Momente erfreust und die Kostbarkeit des Augenblicks erkennst, das wünsche ich dir.

Berta Fliri	04.07.1945	72
Emma Patscheider	06.07.1929	88
Anna Fahrner	11.07.1923	94
Hildegard Steiner	12.07.1931	86
Anna Mall	19.07.1924	93
Teresa Fasolin	22.07.1926	91
Helene Stadler	27.07.1927	90
Anna Müller	30.07.1936	81

August 2017

Robert Robert	07.08.1917	100
Christian Schgör	09.08.1932	85
Anna Platzer	12.08.1924	93
Theresia Gstrein	19.08.1933	84
Robert Platzer	24.08.1932	85
Richard Eberhart	29.08.1941	76
Rosa Schöpf	30.08.1936	81

Juni 2017

Johann Frank	01.06.1923	94
Theresia Prieth	05.06.1923	94
Anton Paulmichl	06.06.1935	82
Anton Weisenhorn	07.06.1917	100
Maria Magd. Zwick	08.06.1949	68
Barbara Pegger	10.06.1938	79
Maria Stecher Nitz	10.06.1928	89
Elenora Mair	15.06.1922	95
Isidor Eberhart	19.06.1938	79

Grüß Gott

... neue Gesichter:

Wir begrüßen Frau Marianna Thurner in Daueraufnahme und wünschen ihre eine schöne Zeit bei uns. Frieda Habicher, Anna Luise Telser, Johann Frank, Mario Robazza (im Bild oben rechts), Josefa Schalkl, Martin Wallnöfer Gebhard, Rosa Maria Wegmann, Emma Wieser, Katharina Kobald, Leo Noggler, Michael Pedross, Johann Perkmann, Agnes Öggl verweilen oder haben in Kurzzeitpflege bzw Übergangspflege bei uns verweilt.



Leo Noggler

Aufwiedersehen

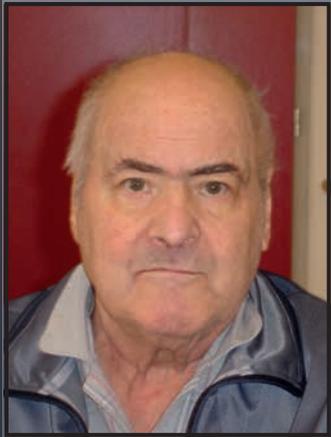
Das Glück, das wir durch die Menschen erfahren durften, die wir liebten, macht den wahren Reichtum unseres Lebens aus.



Katharina Primisser
verstorben am 08.04.2017



Josef Fabi
verstorben am 28.04.2017



Hermann Zerzer
verstorben am 01.06.2017



Maria Steck
verstorben am 08.06.2017



Ich vertraue dem,
auf den ich mich
verlassen kann.

Die Raiffeisenkasse ist grundsolide und fest verwurzelt. Ihre lokale Ausrichtung und die genossenschaftlichen Werte garantieren größtmögliche Sicherheit für mein Geld. Die Bank meines Vertrauens.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen Meine Bank